

MITTEILUNGEN

des

BADISCHEN BOTANISCHEN VEREINS.

N^o 175.

Erscheinen in zwanglosen Nummern.

1901.

Inhalt: Müller, Karl, Ueber die Vegetation des „Zastlerlochs“ und der „Zastlerwand“ am Feldberge, speciell über deren Moose. -- Meigen, Dr., Pflanzengeographische Durchforschung Badens. -- Geschäftliche Mitteilungen. -- Kassenbericht. --

Ueber die Vegetation des „Zastlerlochs“ und der „Zastlerwand“ am Feldberge, speciell über deren Moose.

Von Karl Müller in Freiburg.

Vor einigen Jahren habe ich in meiner „Moosflora des Feldberggebietes“¹ im Anhang die bryologisch interessantesten Gebiete am Feldberge aufgezählt, worunter sich auch der obere Teil des Zastlerthales befand. Später erst erkannte ich, dass das Gebiet von hier dem Zastlerbache aufwärts noch viel interessanter ist und dass jene Standorte im oberen Zastlerthale nur herabgerückte, weiter oben liegender sind. Deshalb will ich hier die Moosvegetation und die daran geknüpften Wahrnehmungen schildern, die ich im obersten Teile des Zastlerbaches, im „Zastlerloch“ und an der „Zastlerwand“, gemacht habe.

„Zastlerloch“ heisst die Schlucht von der „Zastlerhütte“ (1262m) bis zu der Kehre der Rinkenstrasse bei ca 1050 m. Im obersten Teile, unmittelbar unterhalb der „Zastlerhütte“, ist sie sehr eng, erweitert sich aber immer mehr gegen die Rinkenstrasse zu. Die Länge der Schlucht mag etwa 700 m betragen. „Zastlerwand“ wird der Nordabhang des Feldberges genannt. Von der Zastlerhütte bis zum Feldbergturm hat die Wand eine Höhe von 233 m. Unten

¹ Moosflora des Feldberggebietes. Ein Beitrag zur Kenntnis der badischen Kryptogamenflora. Karlsruhe 1899. Verlag von J. J. Reiff.

steigt sie allmählich an, wird aber immer steiler, je höher man hinauf kommt. Im obersten Teile stehen überall die Felsen noch zu Tage. Gegenüber der „Zastlerwand“, durch das „Zastlerloch“ getrennt, liegt das „Schmaleck“ oder der „Baldenwegerbuck“ (1463 m). Auf der Ostseite, von der „Zastlerhütte“ aus, fällt ebenfalls ein steiler, felsiger Abhang gegen das „Zastlerloch“ hin ab. Wir haben also einen Kessel, der von 3 Seiten von hohen Bergzügen eingerahmt ist und der im „Zastlerloch“, gegen Westen zu, seinen Ausgang hat.

Das Gebiet das wir betrachten wollen, hat wegen der hohen Lage von 1100—1500 m Höhe in der Gestaltung, wie in der Vegetation, speciell in der Moosflora, einen unverkennbaren Hochgebirgscharakter. Bevor ich auf die Schilderung der Moosvegetation näher eingehe, dürften einige skizzierende Bemerkungen über die Phanerogamen- und Gefässkryptogamenflora von Interesse sein.

Im obersten Teile des Zastlerthales, in dem Walddobel bei ca 850 m und weiter unten stehen am Bachrande 15 Stöcke des seltenen *Aspidium Braunii* Spen., von dem ich im St. Wilhelmerthale, in der Schlucht von der „Gfällmatte“ nach dem „Schneebergerhof“ auch 2 Stöcke auffand, während der bisher bekannte St. Wilhelmer Standort ausgerodet ist. Der Originalstandort dieses Farnes ist bekanntlich am Hirschsprung im Höllenthale. Ausser an den hier bekannten Plätzen, sah ich auch noch mehrere Stöcke von enormer Grösse¹ in einem bis jetzt unzugänglichen Kamine, wo sie den allzu eifrigen Sammlern eher entkommen können.

So wie die Moose, die ich nachher erwähnen werde, oft über 600 m in verticaler Richtung hinabwandern, habe ich es auch bei *Aplenium viride* Hud. beobachtet. Lange Zeit war nur ein Stock dieser Pflanze aus dem „Zastlerloch“ bekannt (unterhalb der „Zastlerhütte“) später dann entdeckten Herzog und ich diesen für unser Urgesteinengebirge seltenen Farn an einer Felswand neben dem Bache in grosser Menge — ich glaube etwa 40 Stöcke gezählt zu haben. — Dieser reichliche Standort mag 1180 m hoch liegen. In neuerer Zeit fand ich nun den Farn noch weiter unten am Zastlerbache bei ca 730 m, an Felsen bevor der Bach aus dem Walde herauskommt. Hier waren es aber nur noch 10 Stöcke.

¹ Als ich den Standort am Hirschsprung wieder auffand, sammelte ich Wedel von 80—90 cm Länge. In neuester Zeit sucht man hier vergeblich nach solchen Exemplaren.

Bei dem reichlichen Standort des *Aspidium viride* fand ich vor einigen Jahren auch zwei Stöcke von *Aspidium Lonchitis*. Im Sommer strotzt das ganze „Zastlerloch“ von krautartigen Gewächsen, worunter sich namentlich *Mulgedium alpinum* und verschiedene *Aspidium*-Arten durch massenhaftes Auftreten bemerkbar machen.

Die „Zastlerwand“ birgt mehrere phanerogamische Seltenheiten von denen ich hier nur einige nennen will. Ueberall an feuchten Stellen vom Fusse der Wand bis hinauf zu den feuchten Kaminen in den Felsen, trifft man im Mai die prachtvolle, oft mit drei Glöckchen behangene *Soldanella alpina*, die im untersten Teile der „Zastlerwand“ sehr gerne mit *Selaginella spinulosa* zusammen vorkommt. An trockenen, grasigen Abhängen steht bis in den Winter hinein der starre Stengel der *Gentiana lutea*. Diese Pflanze scheint in letzter Zeit auch erheblich sparsamer vorzukommen als früher, obgleich sie auch jetzt noch ziemlich häufig ist. Im letzten Jahre gelang es Herrn Dr. Schlatterer das am Feldberge schon viel gesuchte *Allium victoriale* endlich wiederzufinden und zwar ebenfalls hier an der „Zastlerwand“.

Wie ich anfangs schon erwähnt habe sind die Standorte subalpiner Lebermoose im oberen Zastlerthale bei 780 m als herabgerückte, weiter oben ebenfalls vorkommender Arten zu betrachten. Die auffallenden Arten des Standortes bei 780 m sind: *Gymnomitrium concinnatum* Corda, *Aplozia cordifolia* Dum., *Anastrepta Orcadensis* Schffn., *Leioscyphus Taylori* Mitt., *Lepidozia trichoclados* C.M. Zu allen diesen Arten finden sich ebenfalls Standorte teils an der „Zastlerwand“ und deren Fortsetzung auf der Ostseite der „Zastlerhütte“, teils im „Zastlerloch“. *Gymnomitrium concinnatum* Corda ist ja schon lange von der „Zastlerwand“ bekannt, wo es sehr reichlich vorkommt. Ebenso fand ich hier *Anastrepta Orcadensis* Schffn. bei ca 1480 m und auf der Ostseite des Zastlerkessels an jenen Felsen. Im oberen Zastlerthale hat die Pflanze eine wunderbare Schönheit erreicht. Da sie hier auf feuchtem Humus in einer Atmosphäre wächst, die durch den Wald und die massenhafte *Sphagnum* Vegetation stets feucht erhalten bleibt, bildet sie 10 cm tiefe, oft mehrere Quadratfuss grosse Polster. Dasselbe ist bei *Lepidozia trichoclados* der Fall, einem entschieden subalpinen, felsbewohnenden Lebermoose. Von dem ca 1450 m hoch, auf der Ostseite, von der „Zastlerhütte“ aus

gelegenen Standorte, wo sie in Gesellschaft von massenhaftem, in wunderbar üppigen, rotbraunen Polstern wachsenden *Leioscyphus Taylori* Mitt. an schwierig zugänglichen Felswänden dichte Rasen bildet, steigt sie herab bis zu 780 m — dem niedrigsten bekannten Standorte — und findet sich hier zwischen Felsblöcken in schleierartigen Ueberzügen auf *Sphagnum acutifolium*. Wiederum ist der *Leioscyphus* hier Begleitpflanze, allerdings in geringerer Menge. Im obersten Teile des Zastlerbaches, in allen den Rinnen oberhalb der „Zastlerhütte“ wachsen die schwarzgrünen Polster der hier häufigen *Aplozia cordifolia* Dum. Die Pflanze scheint nur am Feldberge in Baden vorzukommen. Sie fehlt im Riesengebirge und ist aus den Vogesen nur von einem — allerdings noch fraglichen — Standorte bekannt¹. Da diese Art direkt im Wasser wächst, wandert sie auch mit demselben weit hinab und findet sich im Zastlerthale allenthalben bis 500 m. Bei ca 850 m., das ist also unterhalb der „Klause“, tritt die Pflanze nochmals reichlich auf, doch nicht mehr so massenhaft wie im obersten Teile des Zastlerbaches oder erst am Seebuck, von wo ich sie für die „*Hep. europ. exsicc.*“² aufgelegt habe.

Der unterste Teil des „Zastlerlochs“, ist mehr muldenförmig. Hier sind an dem Abhange von dem „Hüttenwasen“ herab — man nennt diesen Teil auch „Bärhalde“ — mehrere Quellen, die das Terrain durchfeuchten. Auf diesen quelligen Stellen, mit einer grusigen Unterlage, gedeiht sehr schönes *Hypnum commutatum* in der gewöhnlichen Form. Weiter abwärts vereinigen sich die kleinen Zuflüsse mit dem Zastlerbach und das *Hypnum commutatum*, das wir vorher auf nur feuchten Stellen so massenhaft angetroffen haben, findet sich jetzt an den überfluteten Steinen des Zastlerbaches als *Hypnum napaeum* Limpr. (Eine Entdeckung Herzogs, und von mir in über 20 cm langen Rasen gesammelt.) Demnach dürfte *Hypnum napaeum* nur durch den Standort ent-

¹ In meiner „Zusammenstellung der Lebermoose aus dem Reichslande Elsass-Lothringen“ habe ich pag. 24 unter No. 37 die Pflanze als von Koch „in den Vogesen“ gefunden angeführt. Der Standort ist aber nur aus Hübener's *Hepaticolog. germanica* abgeschrieben. Eine Revision des Standortsexemplars ist daher noch erforderlich, um die Pflanze mit Bestimmtheit als elsässischen Bürger anzusprechen.

² *Hepaticae europaeae exsicatae* von Prof. Schiffner herausgegeben. (Erscheint demnächst).

standen sein, und solche nur durch den Standort bedingte Formen pflegen wir gewöhnlich nicht als Species zu behandeln.

Weiterhin fand ich an seltenen Lebermoosen im unteren „Zastlerloch“ ebenfalls in dem quelligen Gebiete die *Jungermannia Hornschuchiana* Nees und die *Scapania helvetica* Gott. Beides neue Entdeckungen für Baden und beide mit interessanter Geschichte. Die *Jung. Hornschuchiana* Nees fand ich erstmals an der „Zastlerwand“ an ähnlichen Stellen wie hier, aber in einer ca 300 m höheren Lage. An dem zuerst entdeckten Platze ist das Moos nicht sehr reichlich und meistens steril. An dem im Jahre 1898 gesammelten Material fand ich nachträglich auch 2 Früchte. Im unteren „Zastlerloch“ ist die Pflanze weit reichlicher, so dass ich sie von hier für die „*Hep. europ. exsicc.*“ auflegen konnte. Sie lebt entweder direkt auf der Erde, oder auf solcher über Felsen, immer aber an sehr feuchten Stellen, am liebsten im stehenden Wasser selbst. Hier fand ich auch ziemlich oft entwickelte Früchte, die bis jetzt von dieser Pflanze nur von äusserst wenigen Standorten bekannt sind.

Scapania helvetica wächst am gleichen Platze, wie *Jung. Hornschuchiana* auf mässig feuchter Erde oder an Felsblöcken, in nicht geringer Menge, aber doch wieder nicht reichlich genug, um sie für ein Exsiccatenwerk auflegen zu können. Der Standort hier und der beim Hohneck in den Vogesen, den ich letzten Sommer entdeckte, sind die einzigen, von denen ich aus Deutschland Kunde habe. Die *Scap. helvetica* kommt in vielen Beziehungen der *Scap. curta* Dum. nahe und zeigt auch grosse Verwandtschaft zu *Scapania irrigua* Dum. In meiner Monographie der Gattung *Scapania* werde ich die Verwandtschaften näher auseinandersetzen. Die Schwierigkeiten, die diese Gattung bietet, haben ihre Ursache in dem ungeheueren Formenreichtum.

An einem Fusspfade von der Kehre der Rinkenstrasse am „Zastlerloch“ nach der „Zastlerhütte“ findet sich an Steinen in kleinen Bächlein die *Madotheca rivularis* in einer sterilen Form. Nicht zu weit von hier findet sich das Lebermoos reichlich im Rinkendobel (jedoch ohne weiteren Zusammenhang mit diesem Standorte) in ♂ Rasen. Von hier habe ich Pflanzen für die „*Hep. europ. exsicc.*“ aufgelegt. In den Vogesen, an dem Wege vom Rotriedweiher nach dem Hohneck, fand ich im letzten Mai an dem Moose zahl-

reiche Früchte, eine grosse Rarität. Ich bemerke hier, dass die kritischen Arten der Gattung *Madotheca* von Herrn Professor Schiffner, anlässlich seiner Ausgabe der „Hep. europ. exsicc.“, durchgemustert worden sind und dass sich dabei ein sehr interessantes Resultat gerade für unsere badischen Arten ergeben hat. Herr Schiffner hat zwei neue badische Arten aufgestellt die *Madotheca Baueri* und *Madotheca Jackii*¹.

Weiter aufwärts finden sich im „Zastlerloch“ noch verschiedene Lebermoose (auch *Gymnomitrium concinnatum*, *Jungerm. Floerkei*, *Pellia calycina* etc.), die aber nicht hier aufgezählt werden sollen. Von Laubmoosen finden sich an den einzeln stehenden Bäumen, die meist von der Schneelast gebogen sind, überall *Lescuraea striata* und an Gneisblöcken *Pseudoleskea atrovirens*. Beide sind am Feldberge und überhaupt in der Gebirgsregion weit verbreitet.

Die Felsschlucht gerade unterhalb der „Zastlerhütte“ bietet nicht gerade viel Interessantes. An Bäumen fand hier Herzog *Leskea nervosa*. An Felsen steht sehr spärlich *Radula Lindbergiana* Gott. Diese Pflanze ist übrigens im hohen Schwarzwalde gar nicht so selten. Wiederholt sammelte ich sie am Seebuck, z. T. mit Früchten, meist aber ♂, wie ich sie auch in der Nähe des Todtnauberger Wasserfalles und im obersten Wiesenthal neben dem „Hebelwege“ fand. Steril ♀ steht sie am Hohkelch des Belchens. Im sterilen Zustande ist sie von *Radula complanata* Dum. mit blossem Auge schwer zu unterscheiden. Unter dem Mikroskope fand ich stets die Zellen der *Radula Lindbergiana* im Durchmesser 6—8 mm kleiner, als die der *Radula complanata* Dum. Dass *R. complanata* Bäume bevorzugt und *R. Lindbergiana* Felsen, darauf hat schon Herr Dr. Jack in seiner Schrift „Die europ. *Radula* Arten“ hingewiesen. Sind Geschlechtsorgane vorhanden, so sind beide Arten sehr leicht zu erkennen.

Das Terrain bei der „Zastlerhütte“ ist sumpfig. Herzog fand da kürzlich auf Kuhdünger das seltene *Splachnum ampullaceum*. In neuester Zeit führt ein Fussweg von der „Zastlerhütte“ nach dem Feldberg-Turm-Hotel, quer an der „Zastlerwand“ hinauf. Dieser Weg überschreitet zuerst in einem Dobel auf einer Brücke den Zastlerbach und kurze Zeit nachher führt er nochmals über

¹ Originaldiagnose in „Lotos“ 1900 Nr. 7.

eine nur sehr kleine Brücke. Unter dieser fließt ein im Sommer gänzlich versiegendes Bächlein hindurch, das von der „Zastlerwand“ herabkommt. Gehen wir von dieser zweiten Brücke vom Fusswege ab, dem Bächlein nach hinauf, so kommen wir in ein bryologisch sehr interessantes Gelände. An Steinen in dem Bächlein fand ich am 23. August 1898 erstmals das für Badens Flora neue *Hypnum arcticum*, das dann ein Jahr später, von Herzog, ebenfalls hier aufgenommen wurde. Neben dem Bächlein findet man *Jungermannia Hornschuchiana* Nees., von der ich vorher gesprochen habe, zusammen mit *Harpanthus Flotowianus* Nees. An mehr trockenen Stellen, auf Grassboden, entdeckte Herzog das *Hylocomium Oakesii*, das lange Zeit in Baden nur hier vorzukommen schien, bis es Herzog im vergangenen Jahre auch an mehreren Stellen auf der Süd- und Westseite des Feldberges nachwies. Die *Jungermannia Floerkei* ist an der ganzen „Zastlerwand“ verbreitet, wurde jedoch von mir zuerst bei dem bezeichneten Bächlein gefunden. An Sumpfstellen fand ich die *Alicularia scalaris* var. *rivularis* und *Scapania dentata* Dum. in allen möglichen Formen, die mir in letzter Zeit das Wiederfinden der *Scapania uliginosa* Dum., einer Entdeckung aus dem Jahre 1898, erschweren. Alle hier aufgenommenen Proben von *Scapania* stellten sich als Formen der *Scapania dentata* heraus. Letztes Jahr brachte mir Herzog die *Scapania uliginosa* ebenfalls von der vergeblich wiedergesuchten Stelle. Bei etwa 1400 m liegen die Quellen des Bächleins, an dem so viele Seltenheiten gefunden wurden. Hier, oberhalb der sumpfigen Quellstelle, wo wahrscheinlich Herzogs Standort von *Hypnum purpurascens* ist, ragen einige Felsen etwas über die Erde heraus. In den Ritzen dieses Felsen wachsen dichte, schwarzgrüne, bandförmige Polster eines *Sarcoscyphus*, den ich erstmals im Jahre 1898 auffand und später für die „*Hep. europ. exsicc.*“ einsandte. Als ich am Standorte auch durch zahlreiche ausgetretene Früchte überrascht wurde, da wurde die Pflanze erst kritisch, denn die Untersuchungen von Herrn Professor Schiffner ergaben, dass das Moos ein echter *Sarcoscyphus* sei und nicht *Gymnomitrium alpinum* (Gott.), wofür es in sterilem Zustande gehalten werden musste¹. Herr Schiffner nannte das Moos jetzt

¹ Herr Stephani schreibt in seiner „Species Hepaticarum“ Bd. II. pag. 2. *Sarcoscyphus alpinus* Gottsche. sei sicher eine *Marsupella* (*Sarcoscyphus*),

Sarcoscyphus badensis n. sp. Ausser dem Standorte hier an der „Zastlerwand“ besitzt Baden noch einen am Seebuck; von anderen Ländern konnte die Pflanze bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Es wird vielleicht aufgefallen sein, dass ich diese, so viele neue Species für die badische Flora bergende Localität so genau angegeben habe, dass jeder Sammler den Fundort auffinden kann. Ich glaube aber dem Bestand der Pflanzen dadurch keinen Einbruch zu thun, denn die Moose werden von den Botanikern noch nicht so aufgesucht und ausgerodet, wie nachweisbar z. B. gewisse seltene Phanerogamen. Andererseits wird es jedem späteren Sammler lieb sein, eine genaue Standortsangabe für meine Funde zu besitzen, die ihm ermöglicht, selbst an Ort und Stelle die Pflanzen zu besichtigen.

Von der Stelle, wo wir uns jetzt befinden, erreicht man in kurzer Zeit die Felsen der „Zastlerwand“. Diese, gerade unterhalb des Feldbergturmes gelegen, bergen auch einige seltene Moose. Reichlich fand ich hier *Gymnomitrium concinnatum* Corda., und *Blindia acuta* B.S. Spärlicher *Sarcoscyphus robustus* (Ldbg), Keimkörner tragende *Anastrepta Orcadensis* Schffn. zusammen mit *Jung. alpestris* Schleich. Von Laubmoosen fand Herzog noch *Grimmia torquata* Grev., eine prachtvolle Hochgebirgspflanze, die am Hohkelch am Belchen in wunderbare Pracht und Menge auftritt und auch von verschiedenen anderen Orten in Baden durch Herzog bekannt wurde. Meine in der „Moosflora des Feldberggebietes“ ausgesprochene Vermutung, dass *Amphidium lapponicum* am Feldberg auch noch zu finden sei, bestätigte sich. Herzog entdeckte es mit Früchten an den Felsen der „Zastlerwand“, gleichfalls, wie am Belchen, in Gesellschaft der *Grimmia torquata*. Zwischen Gras und Felsen fand er auch noch *Dicranum Starkei*.

Der Sumpf unterhalb des Feldbergturmes (bei ca 1460 m) birgt sehr schönen *Harpanthus Flotowianus* Nees. und *Scapania irrigua* Dum. Herzog fand hier auch *Webera albicans* var. *glacialis*.

Noch sind mehrere seltene Laubmoose von Herzog an der „Zastlerwand“ und vielleicht auch z. T. im „Zastlerloch“ entdeckt

was jedoch nicht der Fall ist nach den Untersuchungen des Herrn Professor Schiffner. Herr Stephani wurde zu dieser Ansicht durch die Pflanze vom Feldberge verführt.

worden, von denen ich keine genauere Standortsangabe kenne. Für mehrere giebt Herzog als Fundort „Zastlerloch“ an, obgleich sie an der „Zastlerwand“ wachsen, so dass seine Angaben mit denen hier hie und da in Widerspruch stehen, was aber, wie gesagt, nur in der unklaren Bezeichnung des Fundortes liegt. Ich zähle die Seltenheiten hier auf: *Dicranum Blyttii*, *Dicranum Sauteri*, *Webera annotina*, *Webera longicolla*, *Barbula fragilis*, *Brachythecium Starkei*, *Plagiothecium Ruthei* var. *rupicola*.

Von der Ostseite des Kessels, in dem die „Zastlerhütte“ so wundervoll gelegen ist, kommen mehrere Bäche herab, die zusammen den Zastlerbach bilden. In allen diesen kleinen Bächen findet sich, wie ich schon gesagt habe, *Aplozia cordifolia* Dum. und hier, wie an vielen feuchten Stellen der „Zastlerwand“ *Jung. obovata*, teils mit Perianthien teils auch reichlich fruchtend. Die vielen oft schwierig zugänglichen Felswände zwischen den einzelnen Bächlein sind noch nicht zur Genüge abgesucht worden. Hier stehen sehr schöne *Anastrepta Orcadensis*, *Lepidozia trichoclados* und *Leioscyphus Taylori*, alle schon im Anfange angeführt. Ferner auf Geröll üppig fruchtendes *Hypnum callichroum*. Ueber den Felswänden kommt man in ein sumpfiges Terrain, das die Quellen zu den zahlreichen Abflüssen enthält. An Gneisblöcken sah ich hier auch sehr schönes *Gymnomitrium concinnatum*.

Es bleibt noch die nördlich von der „Zastlerhütte“ gelegene Wand übrig, welche wasserarm und infolgedessen sehr trocken, obendrein noch der Mittagssonne ausgesetzt ist. Für Lebermoose ist gleich von vornherein hier nichts zu erwarten. Ich habe deshalb diesen Südabhang des Baldenwegerbuckes auch noch nicht näher abgesucht. Für Laubmoose dagegen sind solche Felswände, wie hier auftreten, sehr ergiebig und Herzog hat auch hier schöne Funde gemacht, wie z. B. *Grimmia funalis*, *Grimmia elongata*, *Coscinodon pulvinatus*, *Coscinodon humilis*. Sicher lassen sich noch andere Grimmien hier nachweisen, die z. B. auch an der Feldseewand vorkommen.

Ich bin am Schlusse angelangt, ohne sagen zu können die Moosflora des Gebietes erschöpfend dargestellt zu haben, was auch gar nicht meine Absicht war. Ich wollte nur auf die Seltenheiten aufmerksam machen und auf gewisse Eigenheiten. Trotzdem das

Gebiet jetzt als eines der bryologisch am besten bekannten in Baden gelten kann, gebe ich die Hoffnung nicht auf, dass auch in der Folgezeit noch nennenswerte Entdeckungen gemacht werden können.

Freiburg, 8. Februar 1901.

Pflanzengeographische Durchforschung Badens.

Ein Jahr ist nunmehr verflossen, seit unser Verein die pflanzengeographische Durchforschung Badens in Angriff genommen hat und die Mehrzahl der zu diesem Zweck aufgestellten Vertrauensmänner haben das von ihnen im Laufe dieses Jahres gesammelte Material eingesandt. Obgleich die vorliegenden Beobachtungen noch in vielen Beziehungen recht lückenhaft sind, hat doch die vorläufige Bearbeitung derselben eine Reihe von Fragen ergeben, auf die wir beim Herannahen der schönen Jahreszeit die Aufmerksamkeit der Mitglieder richten möchten, um sie aufzufordern nach ihren Kräften zur möglichst vollständigen Beantwortung dieser Fragen beizutragen.

Für eine grössere Anzahl von Pflanzen, die auf dem hohen Schwarzwalde heimisch sind, gilt es, die untere Grenze ihrer Verbreitung festzustellen. Es sind dies vor allem folgende:

Crepis succisifolia.

Digitalis lutea.

Leontodon pyrenaicus.

Melampyrum silvaticum.

Meum athamanticum.

Mulgedium alpinum.

Trollius europaeus.

Im Gegensatze zu diesen ist

Sarothamnus scoparius

im allgemeinen auf die Thäler und Hänge beschränkt, bei ihm handelt es sich darum, wie hoch geht er hinauf?

Folgende Arten sind im südlichen Baden zum teil nicht selten, fehlen aber im Norden. Es fragt sich nun, welches sind die nörd-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Botanischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [1901](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Karl

Artikel/Article: [Ueber die Vegetation des „Zastlerlochs“ und der „Zastlerwand“ am Feldberge, speciell über deren Moose 205-214](#)